

Die Gnomonik in der Kunst des 20. Jahrhunderts

Zahlreiche monumentale Sonnenuhren und astronomische Skulpturen hat Prof. Lothar M. Loske in den Jahren von 1950 bis 1990 für öffentliche Parkanlagen in Europa, Amerika und Mexiko geschaffen. In Europa stehen Sonnenuhren in Frankfurt, 1951 von ihm geschaffen, in Zürich, 1957 geschaffen, und auf dem Vorplatz der Schweizer Mustermesse in Basel, aus dem Jahr 1956.

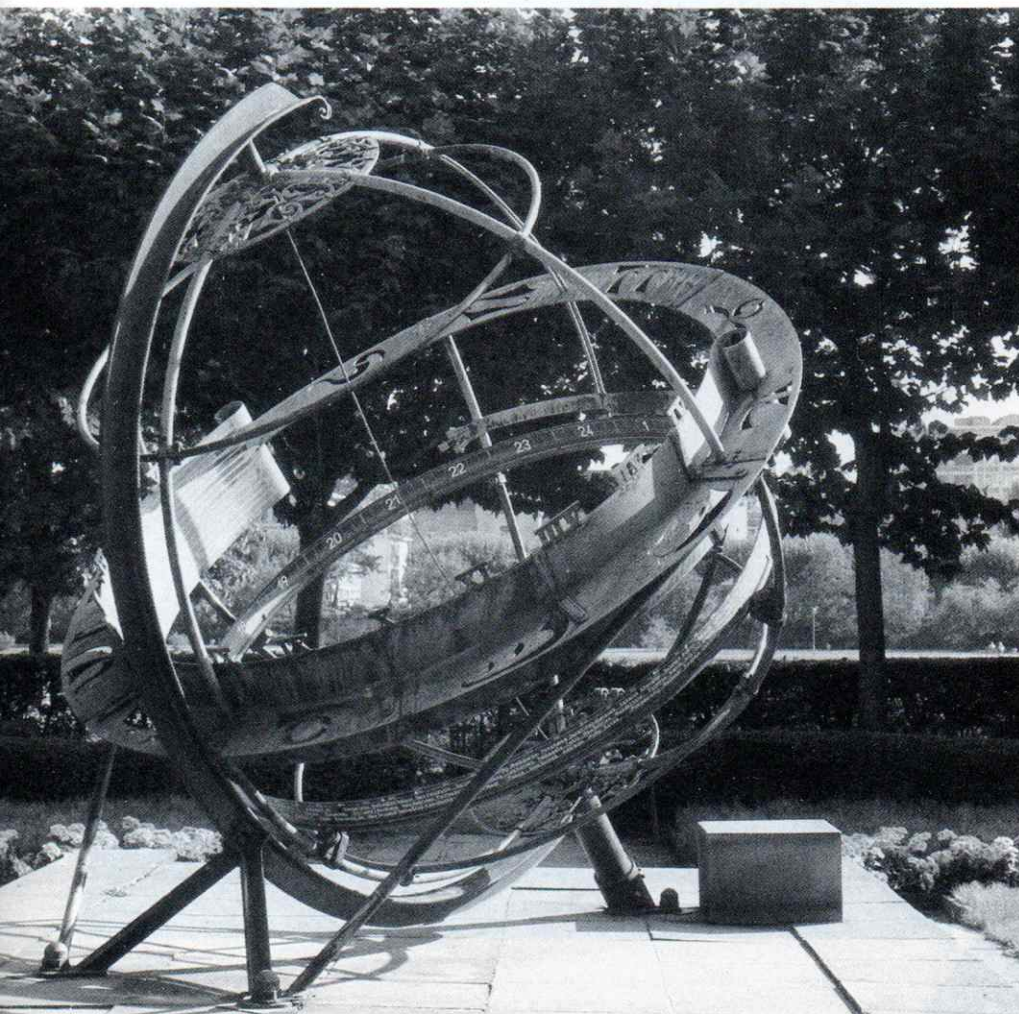
Schon seit Jahrzehnten gehören die Sonnenuhren und ihre artverwandten astronomischen Instrumente zu den beliebtesten kunsthistorischen Schätzen in Museen und Privatsammlungen vieler Länder. Daß sie nun, als ehrwürdiges Geistesgut längst vergangener Zeiten, auch einen Platz in der modernen oder gar abstrakten Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts einnehmen, mag etwas fremd erscheinen.

Da diese Instrumente, rein astronomisch, an keine Stil- und Kunstform früherer Zeiten gebunden sind, drängt sich die Möglichkeit von selbst auf, daß ihnen auch in der dekorativen Kunst und im Formausdruck von heute neue Beliebtheit erwachsen kann. Es muß jedoch nicht sein, daß nur Nachahmungen von Sonnenuhren entstehen, mit denen wertvolle Kulturgüter ins Licht moderner Gestaltung gezogen werden, die dann vielleicht aus verwurzelten, sentimental Regungen wiederum zu Verherrlichungen vergangener Zeiten führen könnten.

Bei den Werken von Prof. Ing. Lothar M. Loske handelt es sich um keine Nachahmungen antiker Sonnenuhren oder Imitationen, sondern um Designs, welche Wissenschaft und Künste zusammenführen. Sie präsentieren Systeme der modernen Zeitmessung und astronomische Erkenntnisse, die in der Zeit vor dem jetzigen Jahrhundert noch unbekannt waren.

Beabsichtigt ist bei jedem Entwurf die Harmonie der wissenschaftlichen Zweckfunktion zu den Proportionen der Form, die Schönheit hervorbringen kann. Somit entstehen keine stummen Denkmäler der Zeitmessung oder nüchterne Geräte, sondern naturwissenschaftliche Skulpturen, die „leben“ und zu technisch-wissenschaftlichem Denken anregen; Dinge praktisch erklären und Wissen vermitteln, welches meist nur unvollkommen bekannt ist. Moderne Bauten sind inzwischen entstanden mit bis zu 22 Zifferblättern zeitmeßtechnischer Indikationen, sowie monumentale Sonnenkalender bis hin zu sehr abstrakten Skulpturen, die dennoch zumindest den „astronomischen Mittag“ ihres Standortes determinieren.

Kleinere Modelle, bisher insgesamt ca. 60 Arbeiten, präsentieren eine Kollektion, die voraussichtlich an der kommenden „Weltausstellung 1992“ in Sevilla erstmals in Europa gezeigt wird.



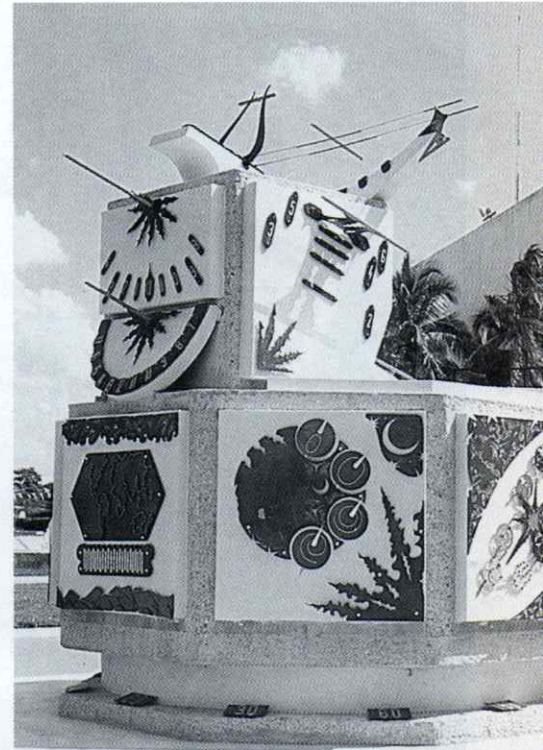
Äquatorial-Sonnenuhr der Stadt Frankfurt a. M.

Die zeitmeßtechnisch vollständigste und vielseitigste Sonnenuhr der Welt. Sie wurde im April 1951 eingeweiht und „geht“ heute noch. Sie mißt 3,6 m im Durchmesser und besteht aus 1 000 kg Kupfer.

Der Zeitgleichung angepaßt ist für jeden Monat eine eigene Zifferblattebene eingraviert mit arabischen Zahlen für die „mittlere Sonnenzeit“ des Normalzeitmeridians der mitteleuropäischen Zonenzeit. Die einzeln hervorstehenden römischen Zahlen beziehen sich auf die „wahre Sonnenzeit“ und den „astronomischen Mittag“ am Aufstellungsort der Uhr.

Eine nie zuvor an Sonnenuhren versehene Vorrichtung gestattet ebenfalls das Ablesen der jeweiligen Normalzeit sämtlicher Zonenzeitmeridiane der Erde. Und zwar mittels eines drehbaren Ringes mit einem 24-Stunden-Zifferblatt im Inneren und einer Meridian-Einteilung einschließlich ca. 300 Städtenamen aus allen Ländern der Welt auf der Außenseite.

Die Einstellung kann jeder Besucher selbst vornehmen, und zwar durch Gegenüberstellen des gewünschten Zonenzeitmeridians an einer voraus kalkulierten Skala mit Datumsangabe.



Monumentale Vielflächen-Sonnenuhr genannt „Gnomonicum“ errichtet 1988 in der Stadt Villahermosa im Staate der Mayakulturen in Mexiko. Ein Entwurf mit einem höchstmöglichen didaktischen Wert. Es sind bis zu 22 verschiedene Zifferblätter und Indikationsvarianten vereint. Und zwar sämtlicher möglichen Sonnenuhrtypen mit horizontalen, vertikalen, polaren, abweichenden, äquatorialen und sphärischen Zifferblättern, Sonnenkalendarium, Weltzeituhr mit drehbarem Zifferblatt, Astrolabium, Demonstrationstafeln der Prinzipien der verschiedenen Zeiteinheiten, wie der „wahren“ und der „mittleren“ Sonnenzeit, der Zeitgleichungen, der Tag- und Nachtgleichen, Sonnenwenden, Datumsgrenze, Zodiak und Planetendarstellungen. Interessant ist der Anblick der Zeiger (Schattenwerfer), welche ungeachtet der Zifferblattebenen sämtlich parallel zueinander stehen und gemäß der Theorie der Sonnenuhr eine Parallele zur gedachten Erdachse bilden; in diesem Fall dem 18. Breitengrad Nord. Sämtliche Zifferblattelemente, Figuren und Zahlen wurden aus Kupfer und Messing von Hand ausgesägt und geformt. Hierzu waren 124 qm Zeichnungen im Maßstab von 1:1 erforderlich. Der achteckige Würfel aus Stein und Zement mißt etwa 6 m im Durchmesser, und die Gesamthöhe beträgt 4,2 m.



Horizontal-Sonnenuhr für den 19. Breitengrad (Mexiko Stadt). Reichhaltig graviertes Zifferblatt mit Einteilungen für die „wahre Ortszeit“ und die Normalzeit, Zeitgleichungskurven und Kompaß. Durchmesser 65 cm, ausgeführt in Marmor, Kupfer und Messing.



Äquatorial-Sonnenuhr genannt „Tonatium“

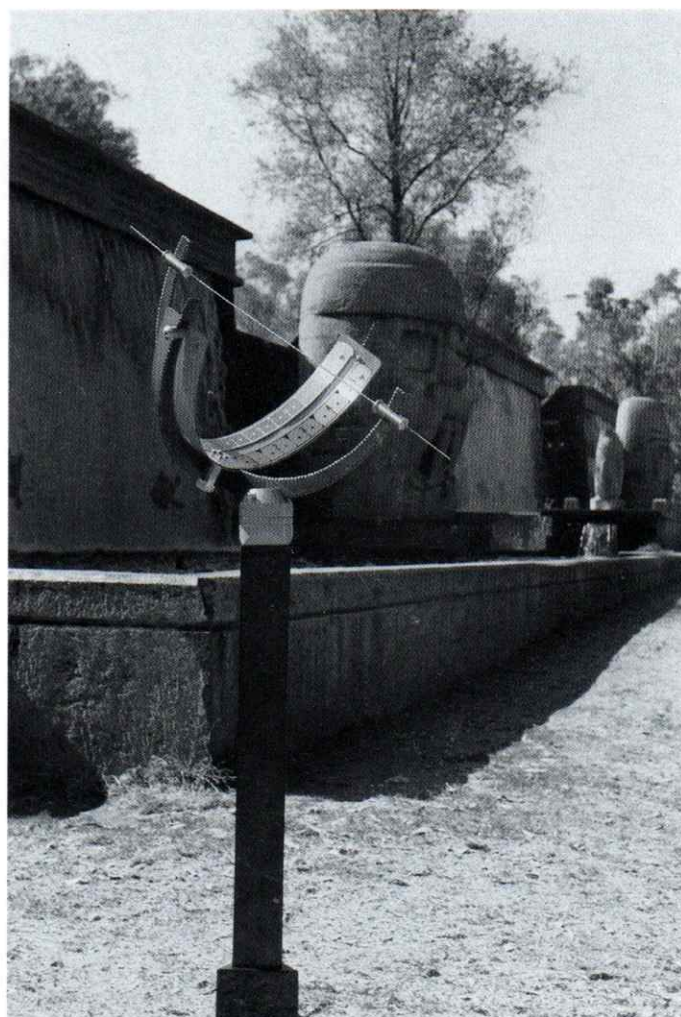
errichtet 1990 in der Industriestadt Monterrey, N.L. in Mexiko. Durchmesser 2,8 m, Material Kupfer und Stahl. Mit einem Zifferblatt der römischen Zahlen für die „wahre Sonnenzeit“ am Ort und einem Zifferblatt mit arabischen Zahlen der „wahren Sonnenzeit“ der Normalzeit-Meridians für Mexiko (90° West). Eine kleine Scheibe im Zentrum des Schattenwerfers markiert mit seinem Schatten die Tag- und Nachtgleichen sowie die Sonnenwenden des Jahres.



Äquatorial-Sonnenuhr

Tischmodell mit Zifferblättern auf beiden Seiten der Scheibe und für jeden Breitengrad einstellbar. Die obere Seite dient der Indikation während Frühling und Sommer und die untere (im Bild erkennbar) während Herbst und Winter. Marmor, Messing geätzt und vergoldet, Durchmesser 15 cm.

Äquatorial-Sonnenuhr in Kontrast zu den Skulpturen der Olmeken-Kultur in Mexiko



Prof. Loske steht zu informativen Vorträgen zur Verfügung. Interessenten, die eine Foto-Ausstellung in ihrer Stadt wünschen und organisieren möchten, können sich zu weiteren Informationen direkt mit Prof. Ing. Lothar M. Loske, Apdo. postal 19-611, 03901 México, D.F. Mexico, in Verbindung setzen.